

Gerechtigkeitsökumene und politische Bildung

Politisch-gesellschaftliche Bildung und Globales Lernen sind herkömmlicherweise thematische Schwerpunkte der Evangelischen Erwachsenenbildung. Wenn man die Themen sichtet, wie sie der Nachrichtendienst der DEAE seit Mitte der 1970er- bis Anfang der 1990er-Jahre dokumentiert,¹ so kann man eine deutliche Kontinuität feststellen. Diese Themen bestimmen die Agenda: Dritte Welt, Entwicklungsfragen, entwicklungsbezogene Bildung, Solidaritätsarbeit, Ökologie und Umweltfragen, Energiepolitik, Fragen des Lebensstils, Friedensarbeit, Friedenspolitik, Friedensbewegung, Ökonomie-Themen, Sozial- und Wirtschaftsethik. All diese Themen zeichnen sich dadurch aus, dass sie im „Welthorizont“ wahrgenommen werden. „Erlernen des Welthorizonts“² ist die entscheidende Bildungsaufgabe, die Ernst Lange, praktischer Theologe, Ökumeniker und 1967 bis 1970 Programmleiter beim ÖRK, 1970 formulierte.

Für die programmatische Profilierung der EEB ist die ökumenische Bewegung und sind die ökumenischen Zeitansagen besonders in den 1980er-Jahre zentral. Dabei zeichnet die ökumenische Bewegung aus, dass sie einen globalen Horizont hat und „den gesellschaftsgestaltenden Anspruch der religiösen Orientierung benennt“³, also theologische und polit-ökonomische Hermeneutik der Gesellschaft verbindet.

Im März 1983 verabschiedete die DEAE auf ihrer Mitgliederversammlung das Positionspapier „Evangelische Erwachsenenbildung – ein Auftrag der Kirche“⁴, in dem sie ihr Selbstverständnis beschreibt und Erwachsenenbildung in der Kirche verortet. Dieses Papier hat in seinen Grundaussagen noch heute Bestand. Evangelische Erwachsenenbildung wird als „Lebensäußerung der Kirche“ beschrieben, Kirche als „vielgestaltige Lerngemeinschaft“ verstanden. Evangelische Erwachsenenbildung habe der „Lebensgestaltung und Weltverantwortung“ zu dienen. Als „Handlungsfeld der Kirche“ und öffentliche Aufgabe richte sie sich an alle, habe jedoch einen spezifischen Zugang: Sie „bezieht (...) die persönlichen und gesellschaftlichen Fragestellungen auf die Verheißungen und Gebote Gottes. Hier liegt ihr Proprium, das sie mit allen gesellschaftskritischen, lebenserhaltenden und weltgestaltenden Konsequenzen wahrzunehmen hat“⁵. Lernen wird als Vollzugsform des Glaubens aufgefasst.

In dieser positionellen Verortung ist die enge Verbindung von Evangelischer Erwachsenenbildung und der ökumenischen Bewegung sowie ihrer Programmatik angelegt. Diese profilierte bis ins erste Drittel der 1990er-Jahre die theologische und politische Bildungsarbeit der DEAE. Auf der Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Vancouver 1983 wurde der „Konziliare Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“ angestoßen, der die Sicherung der Lebensgrundlagen aller (Menschen) und ein solidarisches Lernverständnis fokussiert. Die besondere Herausforderung und Lernaufgabe liegt darin, die begrenzte parochiale Perspektive zu überwinden, also global zu denken – und lokal zu handeln.

Diesem ökumenischen Lernen eigen ist ein normativer Standpunkt. Die aus Lateinamerika stammende Befreiungstheologie mit den Leitbegriffen Macht, Unterdrückung und Armut, die der ÖRK aufgenommen hatte, wurde zur Interpretationsgrundlage für die Analyse der aktuellen gesellschaftlichen Situation und Zeitdiagnose. Für die Evangelische Erwachsenenbildung konkretisiert⁶ ist Parteilichkeit das Grundprinzip, d. h. Parteinahme für Benachteiligte wie Aufarbeitung der gesamtgesellschaftlichen Macht- und Unterdrückungsmechanismen. Die Gerechtigkeitsökumene wird erwachsenenpädagogisch breit ausbuchstabiert.⁷

Wesentlich ist dabei die Verbindung von Bildung und Handeln, die nicht unterschieden werden, sondern verbunden gedacht sind. Konziliarität zielt auf Verbindlichkeit. In diesem Verständnis soll politische Bildung in der Evangelischen Erwachsenenbildung nicht nur Handlungsfähigkeit generell generieren, sondern „Solidarität mit den Opfern als Handlungskriterium in den Bildungsprozess hineinnehmen“⁸.

Die entsprechenden Jahrgänge des Nachrichtendienstes und die Informationspapiere der DEAE liefern dazu reiches Material.

Petra Herre



Theologin und Sozialwissenschaftlerin
E-Mail: PetraHerre@t-online.de

¹ Mitte der 1970er-Jahre bis 1990 ausgewertet. Das Programmprofil der beiden folgenden Jahrzehnte bedarf einer eigenen Sichtung wegen der veränderten welt-politischen Situation und des Endes der Phase der umfassenden ökumenischen Handlungsentwürfe (Seoul 1990, Harare 1991); u. a. Frieling, R.: Der Weg des ökumenischen Gedankens. Göttingen 1992, S. 90 ff.

² Lange, E. (1970): Das ökumenische Unbehagen. In: Lange, E.: Kirche für die Welt. Aufsätze zur Theorie kirchlichen Handelns. München 1981, S. 299–307, S. 307.

³ Oesselmann, D./Rüppell, G./Schreiner, P. (2008): Impulse zur konzeptionellen Weiterentwicklung des ökumenischen Lernens. Münster, S. 18

⁴ „Evangelische Erwachsenenbildung – ein Auftrag der Kirche“. In: ND, 3/83, S. 1–9.

⁵ Ebd., S. 6.

⁶ Befreiungstheologie und Bildung. Gespräch zwischen Werner Simpfendorfer und Gottfried Orth. In: ND, 3/86, S. 1–10.

⁷ Orth, G.: Bildung als Dimension des konziliaren Prozesses für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. In: ND, 1/87, S. 1–12; Bülow, D.

⁹ ND, 3/86, S. 7.